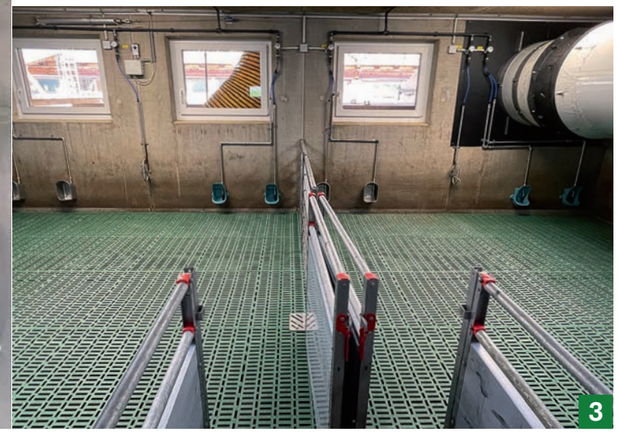
Fotos: IBeSt



◁ 1) Auf einem Drittel der Buchtenfläche wurde ein Liegebereich eingerichtet – ein Abteil mit sog. Ökospalten und Gummimattenauflage und 2) ein Abteil mit einem geschlossenen, beheizbaren, minimal eingestreuten Boden und einer flexiblen Abdeckung aus Vlies. 3) In beiden Abteilen wurde zusätzlich eine Kühlung über Cool Pads und ein eigener Ausscheidungsbereich mit Kunststoffspaltenboden, unterschiedlicher Tränketechnik und intensiverer Beleuchtung eingerichtet.

Mehr Wohlfühlfaktor für Tier und Mensch

Projekt IBeSt soll Möglichkeiten erforschen, um bestehende Stallungen in Richtung mehr Tierwohl für die Schweine zu adaptieren und dabei auch aufs Wohl der Bauern zu schauen.

Vollspaltenböden in der Schweinehaltung und damit verbundene Forderungen nach Änderungen in Schweinestallungen sind aktuell intensiv diskutiert. Doch insgesamt ist die Thematik nicht völlig neu: Bereits 2019 formierte sich eine innovationsfreudige Gruppe der „Jungen Veredler“ in der Schweinebranche und kam auf wissenschaftliche Institutionen wie die HBLFA Raumberg-Gumpenstein und die Universität für Bodenkultur zu. Ziel war es, ein Projekt zu initiieren, in dem durch Adaptionen in bestehenden Stallungen Verbesserungen des Tierwohls für Aufzuchtferkel und Mastschweine realisiert werden können.

Ende 2021 war es dann so weit und IBeSt („Innovationen für bestehende Schweineställe – zum Wohl von Tier und Mensch“) begann. Die Projektkonstellation ist angelehnt an die Forschungszusammenarbeit von Pro-SAU (Projekt zur Evaluierung von neuen Abferkelbuchten) und beinhaltet eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft (BOKU, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, AGES, Messerli Institut), Praxis (VÖS, Praxisbetriebe), Beratung (LK) und Stallbaufirmen.

„Ziel des Projekts ist es, durch gezielte Umbaumaßnahmen in bestehenden, konventionellen Ferkelaufzucht- und Mastschweineställen Verbesserungen für das Tierwohl herbeizuführen“, sagt Projektleiterin Birgit Heidinger. Die stallbaulichen Adaptionen werden in den teilnehmenden Betrieben als individuelle „Maßnahmenpakete“ umgesetzt und umfassen folgende Bereiche:

- mehr Platz je Tier (ca. 0,4 m² in der Aufzucht und ca. 0,8 m² in der Mast),
- größere Buchten (ca. 10 m² in der Aufzucht und ca. 20 m² in der Mast),
- Strukturierung: Einrichtung eines Liegebereichs auf einem Drittel der Buchtenfläche mit maximal 10 % Perforation,
- Stallkühlung (Mast) bzw. Temperaturzonenbildung (Aufzucht),
- optimiertes Beschäftigungsmaterial (verschiedene Kombinationen, die möglichst die Eigenschaften fressbar, kaubar, wühlbar, untersuchbar und bewegbar erfüllen).

SCHNELL GELESEN

Der Gesetzgeber fordert von Schweinehaltern mehr Tierwohlmaßnahmen. Der klassische Vollspaltenboden wird 2040 verboten.

Das Projekt IBeSt soll Möglichkeiten erforschen, um bestehende Ställe für mehr Tierwohl umzurüsten.

Neben Tierwohl werden auch die Arbeitsbedingungen für die Landwirte untersucht.

Bis 2025 erheben Wissenschaftler, gemeinsam mit Praktikern, die Daten.

Foto: Privat

△ **UNSERE AUTORIN**
Dr. Birgit Heidinger,
IBeSt-Projektleiterin
HBLFA Raumberg-Gumpenstein

SECHS ARBEITSPAKETE

Innerhalb des Projekts gibt es sechs Arbeitspakete: Im „Arbeitspaket Tier“ (geleitet von Christine Leeb, BOKU) wird das Tierwohl auf Basis tierbezogener Indikatoren bzw. des Verhaltens beurteilt sowie Produktionsdaten (Leistungs- und Gesundheitsdaten) erhoben. Das „Arbeitspaket Praxis“ umfasst die Erhebung bestehender Stallumbaukonzepte sowie die Betreuung der teilneh-

menden Praxisbetriebe (Leitung durch Michael Klaffenböck und Thomas Reisecker, VÖS). Genaue ökonomische und arbeitswirtschaftliche Analysen sind von hoher Relevanz und werden von Leopold Kirner und Julia Slama (HAUP) vorgenommen.

„Als Novum wird in IBeSt nicht nur ‚aufs Tier geschaut', sondern auch besonderer Fokus auf das ‚Menschenwohl' gelegt: In diesem, von Ika Darnhofer (BOKU) geleiteten, Arbeitspaket wird im Rahmen von mehreren Workshops und Befragungen intensiv mit den teilnehmenden Schweinebäuerinnen und -bauern zusammengearbeitet", schildert Heidinger. Es sollen u.a. Fragen zu ihrer Motivation den Stall zu adaptieren und die Auswirkung auf die Arbeitsqualität erörtert sowie eine Diskussion über die gesellschaftlichen Anforderungen und die häufig erlebten Anfeindungen geführt werden.

EXPERTEN UND PRAKTIKER

Mit besonderem Augenmerk auf Kommunikation und transparente, zielgruppengerechte Information gibt es im Projekt eine eigene Arbeitsgruppe für „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit". Hier bringen sich Fachexperten der AMA Marketing, des Vereins „Land schafft Leben" und die „Esserwisser" ein.

An der HBLFA Raumberg-Gumpenstein befindet sich ein Forschungsstall für Mastschweine, in dem von der Projektleiterin Birgit Heidinger mit dem Raumberg-Gumpensteiner Forschungsteam neben Datenerhebungen zum Tierwohl insbesondere Fragestellungen im Arbeitspaket Stallklima und Umweltwirkungen bearbeitet werden. Der Maststall verfügt über die österreichweit einzigartige Möglichkeit zur Erhebung von Geruch, Ammoniak, Kohlendioxid, Lachgas und Staub.

Aus diesen Daten werden entsprechende Emissionsfaktoren für Immissionsberechnungen im Rahmen von landwirtschaftlichen Bau- und Beschwerdeverfahren abgeleitet. Auch sind die Daten zu Ammoniakemissionen aus Stallungen hochrelevant im Hinblick auf die NEC-Richtlinie.

Für das Projekt wurden zwei der drei Stallabteile gemäß den Kriterien umgebaut. Dazu wurden bestehende Buchtenstrukturen aufgelöst (Buchtentrennwände entfernt), um größere Buchten zu schaffen. Somit steht für das Einzeltier in Relation mehr Platz zur Verfügung und es können Strukturen (Funktionsbereiche) geschaffen werden, siehe Abbildungen.

PROJEKT LÄUFT BIS 2025

Die Art der Fütterung hat mitunter Einfluss auf die Entwicklung von Geruchs- und Ammoniakemissionen. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde die Fütterungstechnik adaptiert, sodass Mastdurchgänge mit trockener oder flüssiger Futtervorlage durchgeführt werden können. Es soll erörtert werden, ob sich in den beiden umgebauten Stallabteilen Veränderungen hinsichtlich der Emissionen und des Tierwohls im Vergleich zum Kontrollabteil (herkömmlicher Vollspaltenboden aus Beton) ergeben. Aktuell laufen in den Praxisbetrieben die Umbaumaßnahmen, mit dem Ziel, im März 2023 die ersten Datenerhebungen zu starten. Bis Ende 2025 wird das Projekt laufen.

Die Ergebnisse sollen dazu dienen, fachliche und eine fundierte wissenschaftliche Entscheidungshilfe für die Umstrukturierungsprozesse in konventionellen Schweinestallungen bieten. Um gemäß den veröffentlichten Vorgaben in der Novelle der 1. Tierhaltungsverordnung zu reagieren. Weitere Informationen finden Sie auf der IBeSt-Website: https://short.boku.ac.at/IBeSt.

Ihr Kontakt zur Redaktion: roland.pittner@topagrar.at

Foto: Reisecker

△ Links hat Reisecker das alte System, rechts die neue Haltungsform in der großen Bucht.

REPORTAGE

„Vom Gefühl her gefällt mir der Versuch gut"

Die Familie Reisecker aus St. Georgen bei Obernberg am Inn führt seit gut 250 Jahren ihren Erbhof. Seit den 80er-Jahren spezialisierte sich der Betrieb auf die Schweinemast. 55 ha bewirtschaftet Thomas Reisecker, der seit 2019 den Hof führt. „Über die Jahre haben wir die Mastplätze ständig ausgeweitet. Im Moment haben wir Platz für rund 850 Schweine", sagt Reisecker. Er ist einer von acht Schweinemastbetrieben, die am Projekt IBeSt teilnehmen. Zusätzlich sind auch sieben Ferkelaufzuchtbetriebe daran beteiligt.

Der Tierwohl-Gedanke ist ihm vor einigen Jahren bewusst geworden. „Beigetragen haben die Angriffe der NGOs auf Schweinehalter und die Meinungsmache in den sozialen Medien", schildert Reisecker. Grundsätzlich ist sein Betrieb konventionell und mit Betonvollspaltenböden ausgestattet.

ALT UND NEU IM SELBEN STALL

Seit einigen Monaten hat er eine Stalleinheit für IBeSt adaptiert. Auf einer Seite der Kammer entfernte Reisecker die Trennwände, um aus den fünf Boxen zu je zehn Tieren eine gemeinsame Box von 40 m² zu machen. Die Fressplätze stellte er an die Außenwände, dadurch erlangen die 44 Schweine jetzt mehr Bewegungsfreiraum. „Vielleicht versuchen wir in einer weiteren Bucht noch eine andere Anordnung der Tröge", ergänzt Reisecker. Grundsätzlich gibt es für die Schweine jetzt einen Kotbereich, einen Fressbereich und einen Liegebereich. Dieser ist mit schweren Gummimatten ausgelegt, um die Spalten abzudecken. Zusätzlich bietet er den Tieren Raufutter und Beschäftigungsmaterial an. „Wir haben jetzt auf einer Seite des Stalles unser altes System und daneben das neue, so können wir gut vergleichen", sagt Reisecker.

LIEGEBEREICH AUF MATTEN

Bisher hat er einen Mastdurchgang durchgeführt und es habe ganz gut funktioniert. „Für Ergebnisse ist es noch zu früh, aber mir gefällt es so ganz gut", zeigt sich Reisecker begeistert. Zuerst hat der Landwirt die Schweine in den großen Bereich reingelassen, ich wollte den Liegebereich vorher nicht definieren, erst als wir gesehen haben, wo die Schweine liegen, haben wir die Matten verlegt", erklärt Reisecker. Die Tiere liegen oft trotzdem auf dem Spaltenboden. Bisher haben sie die Schweine nicht verschoben oder angeknabbert. Bemerkbar mache sich das Mehr an Bewegung bei den Tieren. „Die Zunahme war gefühlt etwas weniger als beim alten System", sagt Reisecker. Genau werde dies aber noch in den nächsten Mastdurchgängen untersucht.

Foto: Grill

△ Landwirt Thomas Reisecker ist nach den ersten Erfahrungen im Projekt begeistert.

KOSTEN NOCH UNKLAR

„Vom Gefühl her gefällt mir der Versuch gut, ich werde die Veränderungen auch so oder in einer ähnlichen Form in den anderen Buchten umsetzen", erklärt Reisecker. Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen auf den Höfen ist es schwer zu sagen, wie viel Kosten je Betrieb für so einen Umbau anfallen würden.

Am Betrieb Reisecker hielten sie sich jedoch in Grenzen. Lediglich für Raufen, Beschäftigungsmaterial und andere Kleinteile musste investiert werden, sonst wurde alles in Eigenleistung durchgeführt. „Mit Firmen wären die Kosten bestimmt um ein Vielfaches höher", meint Reisecker. Für ihn ist wichtig, dass Landwirte mit Freude und motiviert in den Stall gehen. Deshalb macht er bei dem Projekt mit, um gangbare Wege für mehr Tierwohl zu finden. „Denn wenn mir jemand sagt, ich müsse eine Million Euro investieren und das bestehende Gebäude abreißen, um weiterhin Schweine halten zu können, dann würde auch ich als motivierter Schweinebauer mit der Schweinehaltung aufhören", sagt Reisecker.

Projektleiterin Birgit Heidinger ist froh über die teilnehmenden Betriebe: „Sie sind absolute Pioniere."

www.topagrar.at